



Sabine Hinterberger/Olga Kröhmer

BRIEFE AUS DEM DUNKELN

Nach den Erzählungen von Carl Heinz Kipper

Briefe aus dem Dunkeln

Nach den Erzählungen von Carl Heinz Kipper

illustriert von

Olga Kröhmer

aufgeschrieben und bearbeitet von

Sabine Hinterberger

Iserlohn 2005

Impressum:

Hrsg.:  **STADT ISERLOHN** - Fachbereich Soziales, Jugend, Schule, Sport,
DER BÜRGERMEISTER
Jugendschutz

Druck: Wallraffdruck Iserlohn
www.wallraffdruck.de

Layout/
Lektorat/

Satz: Uri Bülbül für den  e.V. Bochum
www.schreibhaus.de

Bilder: Olga Kröhmer

Text/ Sabine Hinterberger
Recherche: www.sabine-hinterberger.de

Abbildungsverzeichnis:

Seite 28, Bild 2, Iserlohner Synagoge.

Seite 30, Bild 1 entnommen einem Artikel von Susanne Naumann. Foto: Eine Münchener Synagoge nach der Reichspogromnacht.

URL: <http://schule.judentum.de/projekt/reichspogromnacht.htm>

Seite 30, Bild 2, Synagoge Kaiserslautern,

URL: <http://www.vvn-bda-kl.de/artikel/20031104-1.jpg>

Seite 30, Bild 3, Brennende Alte Synagoge in Essen.

URL: http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/644_1/index.html

Seite 30, Bild 4, Brennende Synagoge in Frankfurt a.M.

URL: http://www.stadtgeschichte-ffm.de/grafik/abb_gross/synagoge.jpg

Seite 33, Bild 1 aus dem Iserlohner Stadtarchiv.

Vorwort

Angefangen hat alles mit "Mathias und dem Mensch[en] aus Bronze" – meiner Geschichte, die, vom Jugendamt der Stadt Iserlohn eingesetzt, die Schülerinnen und Schüler (5./6. Klasse) zu relevanten Iserlohner Orten führt, die mit jüdischer Geschichte verknüpft sind.

Während eines solchen Rundgangs habe ich Carl Heinz Kipper das erste Mal mit einer Schulklasse kennen gelernt. Ich mochte ihn auf Anhieb. Seine Art hat mir gefallen. Seine Offenheit. Er erzählt den Kindern, wie er als Kind und Jugendlicher die Zeit von 1932 bis 1944 in Iserlohn erlebt hat. Seine Ehrlichkeit. Er beantwortet alle Fragen, die ihm die Kinder zu seinem Leben stellen. Seine Spontaneität. "Frau Hinterberger, sagen sie: Wenn ich mal meine Geschichte aufschreiben möchte, würden sie das tun?" Ich habe sofort ja gesagt.

"Onkel Willy, warum weinst du?" ist das Ergebnis, und es erzählt die Lebensgeschichte von Carl Heinz Kipper.

Seine Erlebnisse als Jugendlicher in Iserlohn bilden die Grundlage der vorliegenden Bildergeschichte, die für die Zielgruppe Jugendliche (ab 7./8. Klasse) konzipiert ist.

Mein besonderer Dank gilt Heinz Wallraff, der sich sofort bereit erklärt hat, ‚Charly‘ Kippers Geschichte zu drucken, dem Iserlohner Stadtarchivar Götz Bettge für die Unterstützung bei der historischen Recherche in Bezug auf die Bildergestaltung und dem Iserlohner F. Theodor Spiegel, der mir in Gesprächen insbesondere die historische Einordnung der Feuerwehr sehr anschaulich geschildert hat.

Iserlohn 2005

Sabine Hinterberger



IMMER DER KLEINSTE

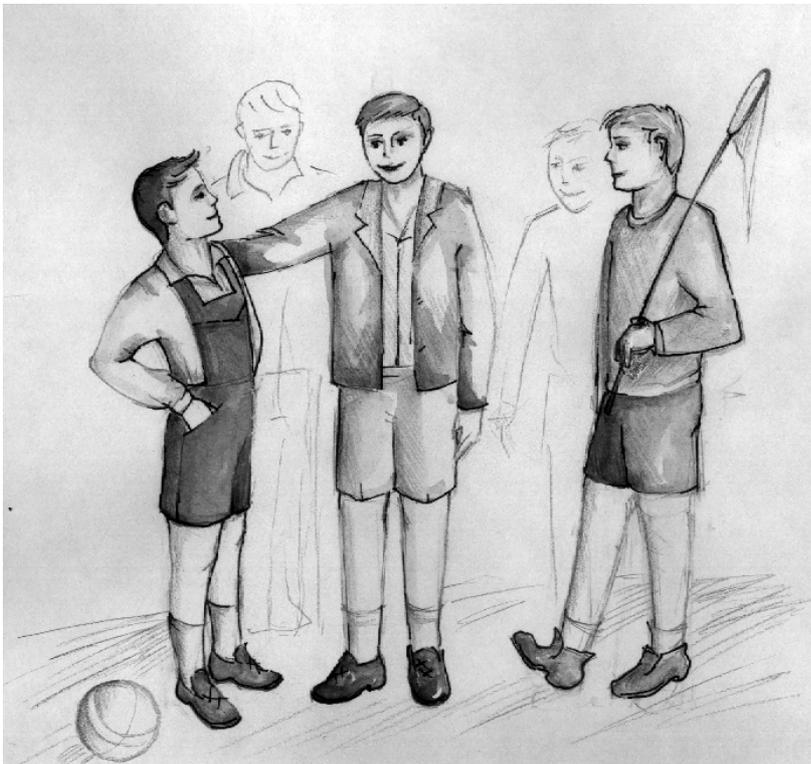


DER KLEINE AUF DEM BILD...

...DAS BIN ICH:



CARL HEINZ KIPPER. FÜR MEINE FREUNDE KIKI.



Ich bin zwar immer der Kleinste, doch mit meinen Freunden bin ich der Größte.

Ich bin der Anführer, der den Ton angibt und die Spiele bestimmt.

Hier in Iserlohn lebe ich mit meinen Eltern und meiner älteren Schwester Margret, die ich nur ‚Teta‘ nenne.

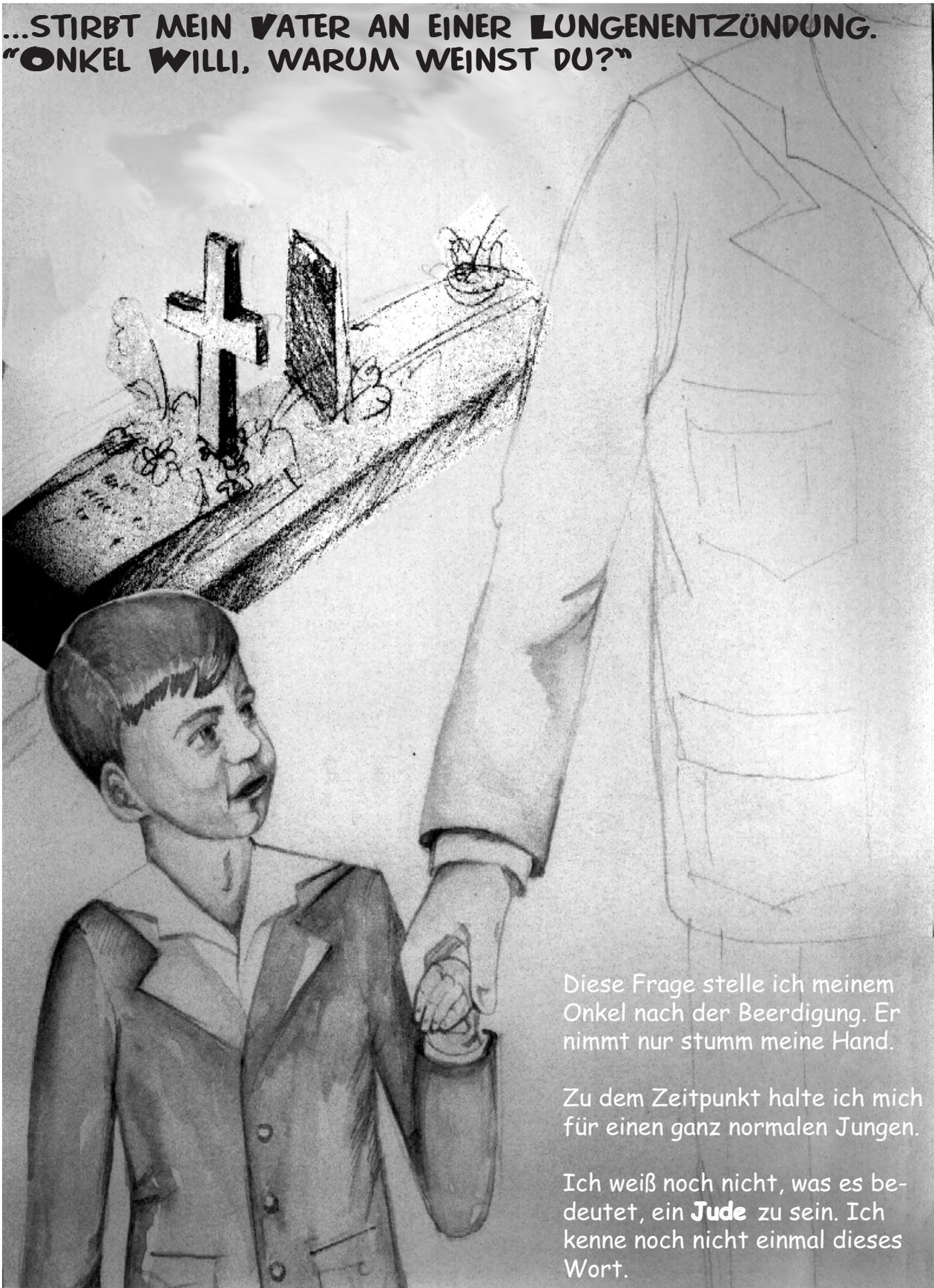
“ONKEL WILLI, WARUM WEINST DU?”

ANFANG DES JAHRES 1932...



...ICH BIN GERADE SECHS JAHRE ALT GEWORDEN...

...STIRBT MEIN VATER AN EINER LUNGENENTZÜNDUNG.
"ONKEL WILLI, WARUM WEINST DU?"



Diese Frage stelle ich meinem Onkel nach der Beerdigung. Er nimmt nur stumm meine Hand.

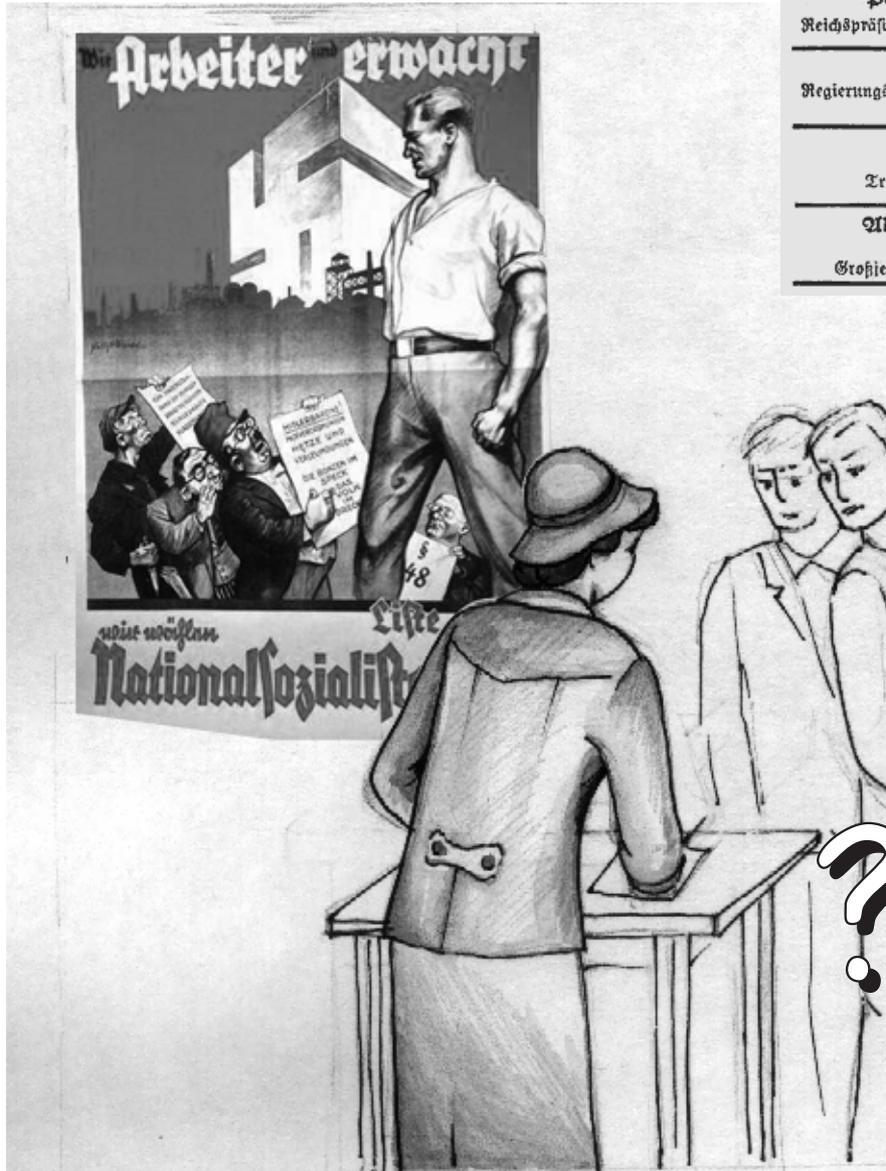
Zu dem Zeitpunkt halte ich mich für einen ganz normalen Jungen.

Ich weiß noch nicht, was es bedeutet, ein **Jude** zu sein. Ich kenne noch nicht einmal dieses Wort.

DIE WAHL

Am Sonntag, dem 31. Juli 1932, findet die Wahl zum 6. Deutschen Reichstag statt. Ich darf meine Mutter zur Stimmabgabe begleiten.

In der Gaststätte stehen die Tische so, dass jeder sehen kann, wo meine Mutter ihr Kreuz macht.



Theodor Duesterberg Oberleutnant a. D., Halle a. d. Saale	<input type="radio"/>
Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	<input type="radio"/>
Adolf Hitler Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	<input type="radio"/>
Adolf Gustav Winter Betriebsanwalt, Großjena b. Naumburg a. d. Saale	<input type="radio"/>

Viele machen an diesem Tag aus Angst ihr Kreuz bei der NSDAP, der Partei von Adolf Hitler, die mit dieser Wahl zur stärksten Partei wird.

“MUTTER, WO HAST DU DEIN KREUZ GEMACHT?”



Hitler zum Kanzler ernannt.

"ACH JUNGE,
DAS SPIELT DOCH
KEINE ROLLE!"



Ohne mir meine Frage zu beantworten, schubst mich meine Mutter eilig auf die Straße.

Ich verstehe ihre Reaktion nicht. Spüre aber ihre Angst. Schweigend gehe ich neben ihr her nach Hause.



Ein halbes Jahr später wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt.

Die Mitglieder des neuen Kabinetts.

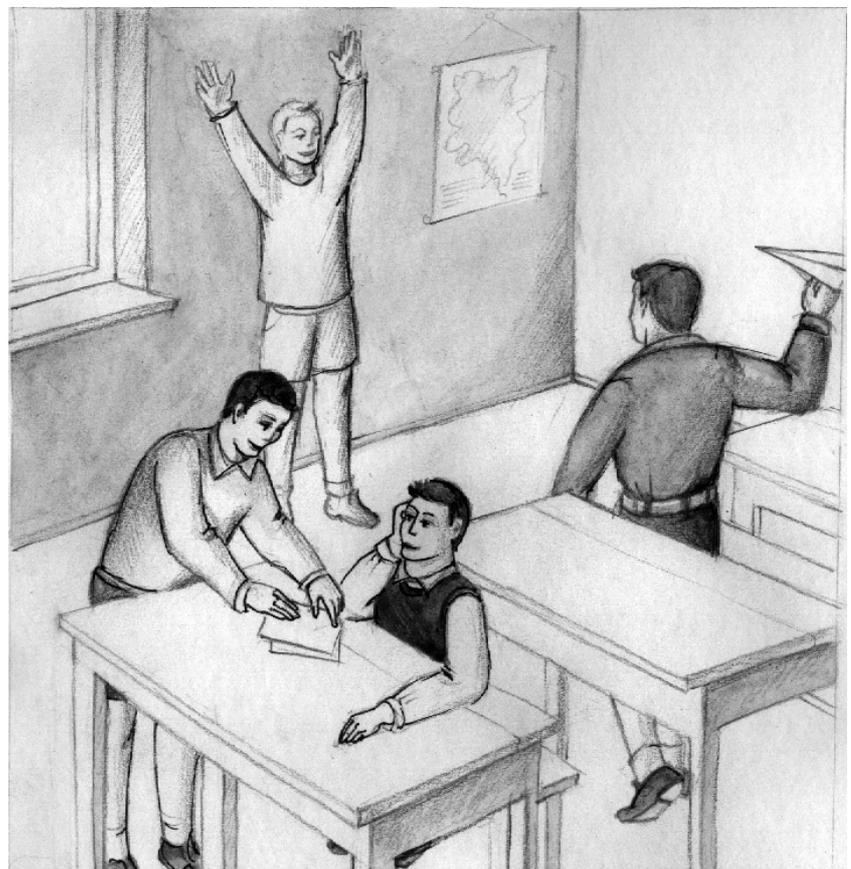
R. Berlin, 30. Januar (Radio). Amtlich wird mitgeteilt:
Der Reichspräsident hat Herrn Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt und auf dessen Vorschlag die Reichsregierung, wie folgt, neugebildet:
Reichskanzler a. D. von Papen zum Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichskommissar für das Land Preußen,
Freiherrn von Neurath zum Reichsminister des Auswärtigen, Staatsminister a. D., Mitglied des Reichstages Dr. Frick zum Reichsminister des Innern,
Generalleutnant Freiherr von Blomberg zum Reichswehrminister, Graf von Schwerin-Krosigk zum Reichsminister der Finanzen, Geheimen Finanzrat, MdR., Hugenberg zum Reichsminister der Wirtschaft und zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft,
Generalmajor Frick zum Reichskommissar für die besetzten Gebiete.

DER ERSTE SCHULTAG AM GYMNASIUM



Im Sommer 1936 ist mein erster Schultag...

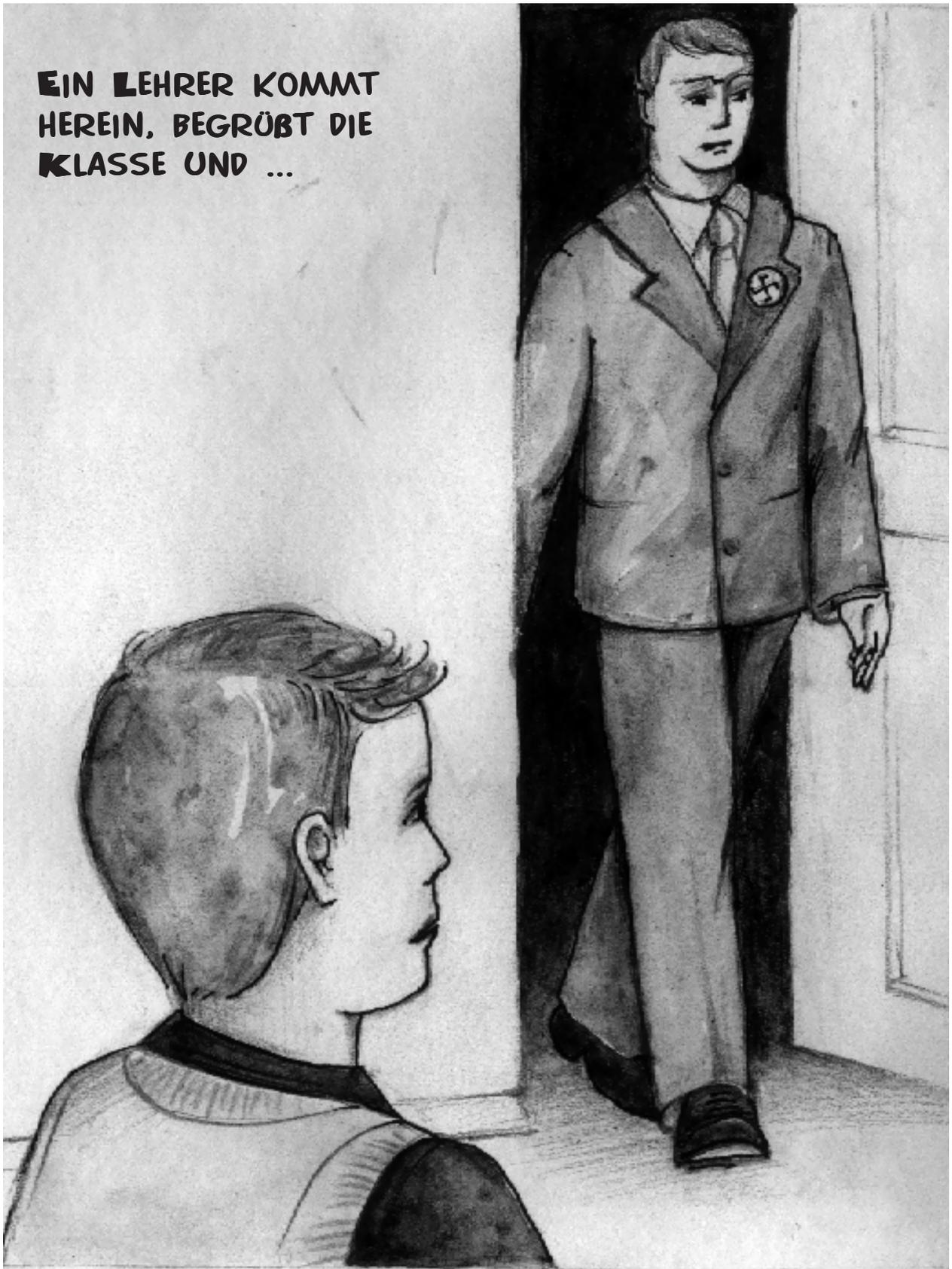
... auf dem Real-Gymnasium. Ich habe die Aufnahmeprüfung vor den Ferien gut geschafft. Alles ist hier neu und aufregend.



**DIE
KLASSENZIMMERTÜR
ÖFFNET SICH.**



**EIN LEHRER KOMMT
HEREIN, BEGRÜßT DIE
KLASSE UND ...**



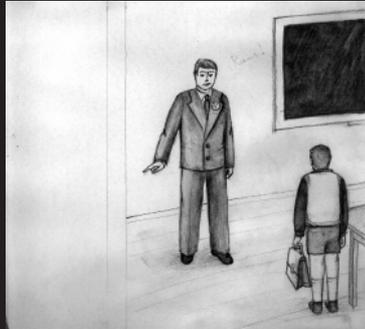


...SPRICHT MICH AN:

"KIPPER,..."



...KOMM MAL MIT RAUS!



UND NIMM DEINE TASCHE MIT!"

Draußen vor der Tür:

**"DEIN MANTEL! DEINE MÜTZE!
JUDEN, KIPPER,
HABEN HIER AN DIESER
SCHULE NICHTS ZU
SUCHEN!"**



VERSCHWINDE!"

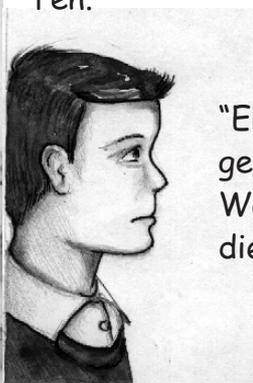


Ich kann es nicht glauben, doch der Lehrer meint wirklich mich und geht ohne ein weiteres Wort zurück ins Klassenzimmer. Zurück zu den anderen.

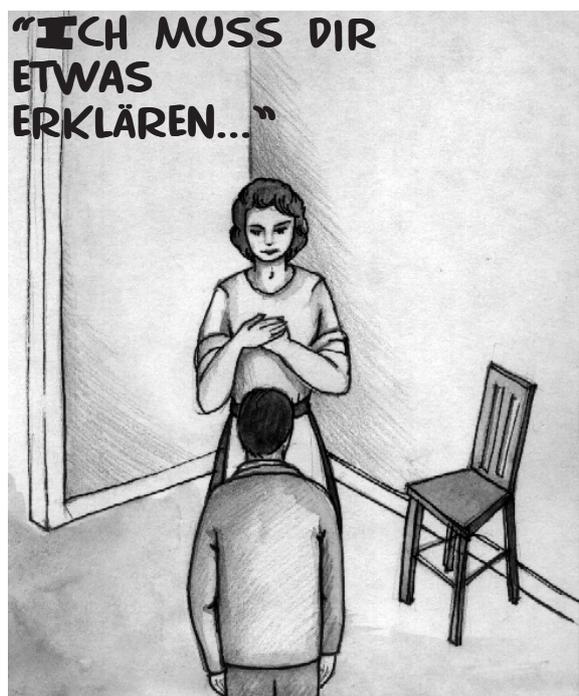


Und ich? Ich gehe traurig und wütend und verständnislos nach Hause. Was soll das alles? Was bedeutet es, Jude zu sein? Und warum kann ich nicht wie alle anderen in die Schule?

Ich habe keine Antwort darauf. Zuhause versucht meine Mutter es mir zu erklären.



"Er hat mich von der Schule gejagt, weil ich ein Jude bin! Was bedeutet das? Dürfen die das?"

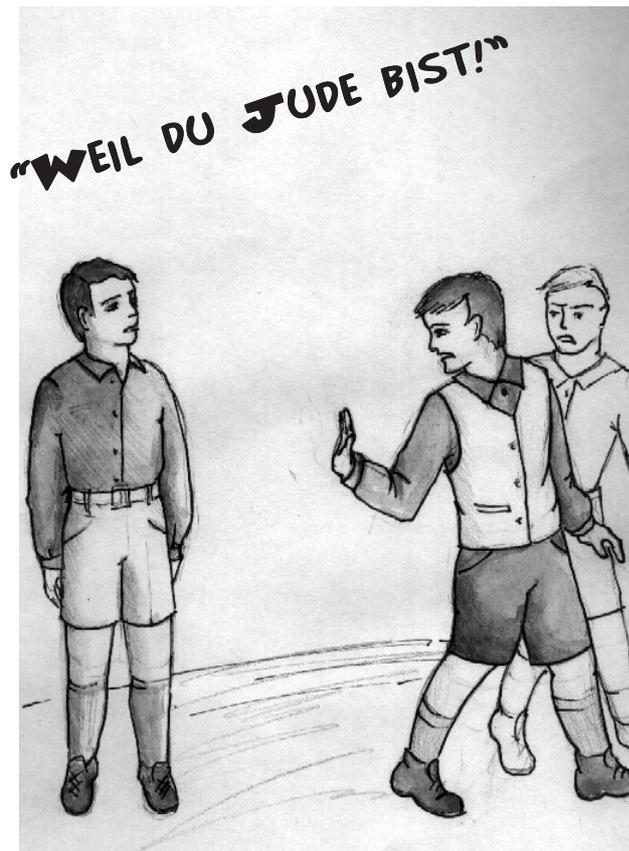


ICH BIN JÜDIN!
ALS MEIN SOHN BIST DU HALBJUDE!
HITLER HAT WAS GEGEN JUDEN!

Du gehst dann auf die gehobene Abteilung der Volksschule!
Mach dir keine Sorgen, das geht schnell vorbei!
Wir sind Deutsche wie all die anderen auch!"

"Das heißt, ich kann dort nicht mehr zur Schule gehen?"
"Nein! Die Nazis wollen das nicht."





Viele meiner neuen Schulkameraden sprachen nicht mit mir. Sie drehten sich absichtlich weg, taten so, als sei ich Luft für sie.

"Wieso redet ihr nicht mehr mit mir?"

"Unsere Eltern haben uns verboten, mit dir zu sprechen und zu spielen!"

"Warum?"

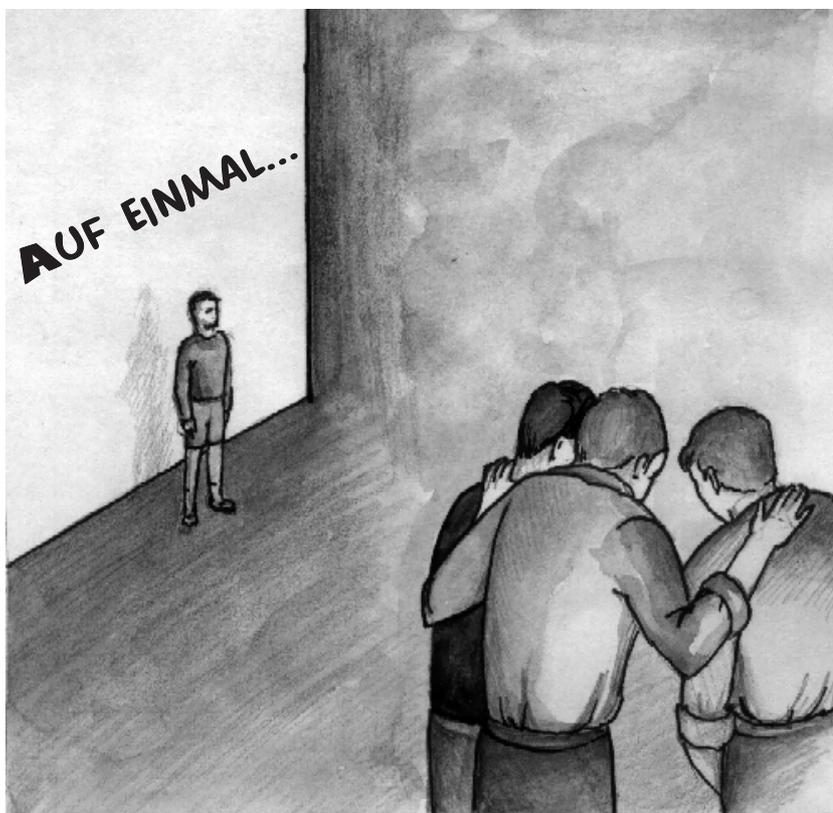
"Weil du Jude bist! Und mit Juden wollen wir nichts zu tun haben!"

Auf einmal gehörte ich nicht mehr dazu.

Ich, der ich sonst immer im Mittelpunkt war, stand alleine.

Ich selbst wurde eine Gefahr für meine Freunde, weil ich Jude war. Ein "Judenfreund" zu sein, konnte sie ins Gefängnis bringen. Oder es konnte ihnen Schlimmeres zustoßen.

Zum Glück gab es aber trotzdem immer noch ein paar Menschen, die fest zu mir hielten.



SO AUCH MEINE TANTE TRES, DIE SCHWÄGERIN MEINER MUTTER.

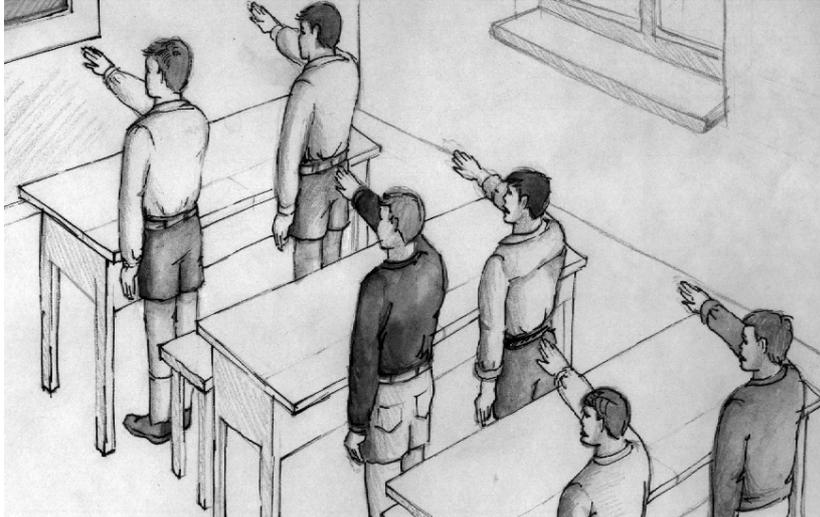
Ich belauschte ein Gespräch zwischen ihr und ihrem Mann Onkel Hugo, als ich wie immer die Sommerferien bei ihnen in Witten verbrachte.

DIE BEIDEN DACHTEN. ICH WÜRDE LÄNGST SCHLAFEN.



Ich war eine Gefahr für die Menschen um mich herum! In meinem Kopf drehte sich alles. Vor Angst wurde mir ganz schlecht.

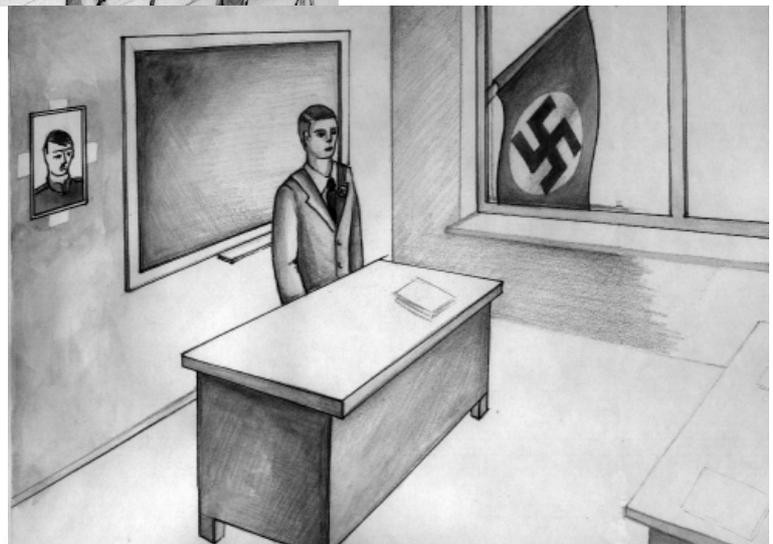
Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler verändert der Nationalsozialismus nicht nur die Menschen, sondern auch die Umgangsformen, die Einrichtung und den Unterrichtsstoff an unserer Schule.



Der so genannte Hitlergruß, mit dem wir stehend, mit ausgestrecktem rechtem Arm unsere Lehrer begrüßen, ersetzt die bisherigen Anredeformen, auch außerhalb der Schule.

"Heil Hitler, Herr Lehrer!"

"Heil Hitler, Kinder!"



Das Kreuz, das Zeichen der christlichen Nächstenliebe, wird von den Wänden genommen. Die christlichen Werte, wie Mitleid mit den Armen, Kranken, Entrechteten, Schwachen, zählen nicht mehr.

Die Nazis glauben an die Überlegenheit der sogenannten „Herrenrasse“ und halten alle anderen Menschen für „minderwertig“ oder „lebensunwert“.

DAS BILD VOM SOGENANTEN "FÜHRER"...

**...ADOLF HITLER WIRD AN DIE STELLE DER
KREUZE GEHÄNGT.**



Die nationalsozialistische Fahne hängt vor jedem Schulgebäude.
Der Religionsunterricht wird an das Ende der regulären Schulzeit verschoben. Die Teilnahme ist nur noch freiwillig. Alle anderen haben schon frei, und obendrein werden wir, die wir teilnehmen, noch gehänselt.
Mit der Abschaffung der Konfessionsschulen und Einführung der so genannten Gemeinschaftsschulen wird der Religionsunterricht endgültig verboten.



**DIE LEHRER TRAGEN EIN
PARTEIABZEICHEN AN IHRER JACKE,**

UND...

**DIE LIEDER, DIE ZU BEGINN EINES
SCHULTAGES GESUNGEN WERDEN,
BESTEHEN JETZT AUSSCHLIEßLICH AUS
NATIONALSOZIALISTISCHEM LIEDGUT.**

Zweimal in der Woche geht es zur städtischen Badeanstalt. Wir müssen uns auf dem Schulhof in Zweierreihen aufstellen. Ich werde immer in die letzte Reihe geschickt. Mit Liedern, die ich nicht kenne, weil ich nicht in der Hitler Jugend bin, marschieren wir quer durch die Stadt zum Schwimmen. Aber...



"KIPPER!"
"JA?"



...Lehrer Dierkesmann erspart es mir oft, bei diesem Marsch durch die Stadt mitgehen zu müssen.

**"DU KANNST SCHON MAL
ALLEINE VORGEHEN!"**
**"DANKE,
HERR DIERKESMANN!"**



Er wird als ‚Judenfreund‘ beschimpft und verschwindet einige Zeit später spurlos...

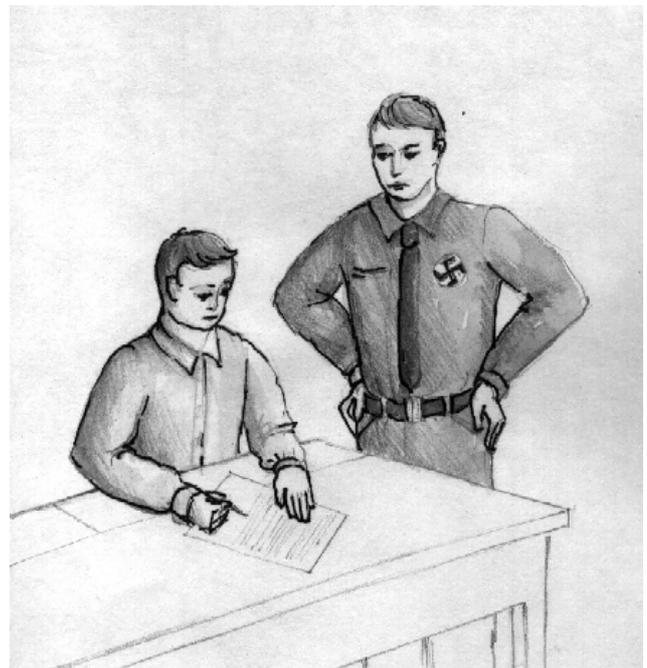
NICHT ALLE LEHRER SIND SO FREUNDLICH...

MEIN FRANZÖSISCHLEHRER GIBT MIR FÜR EINE FEHLERFREIE ARBEIT KEINE NOTE. ALS ICH IHN DARAUF HINWEISE:



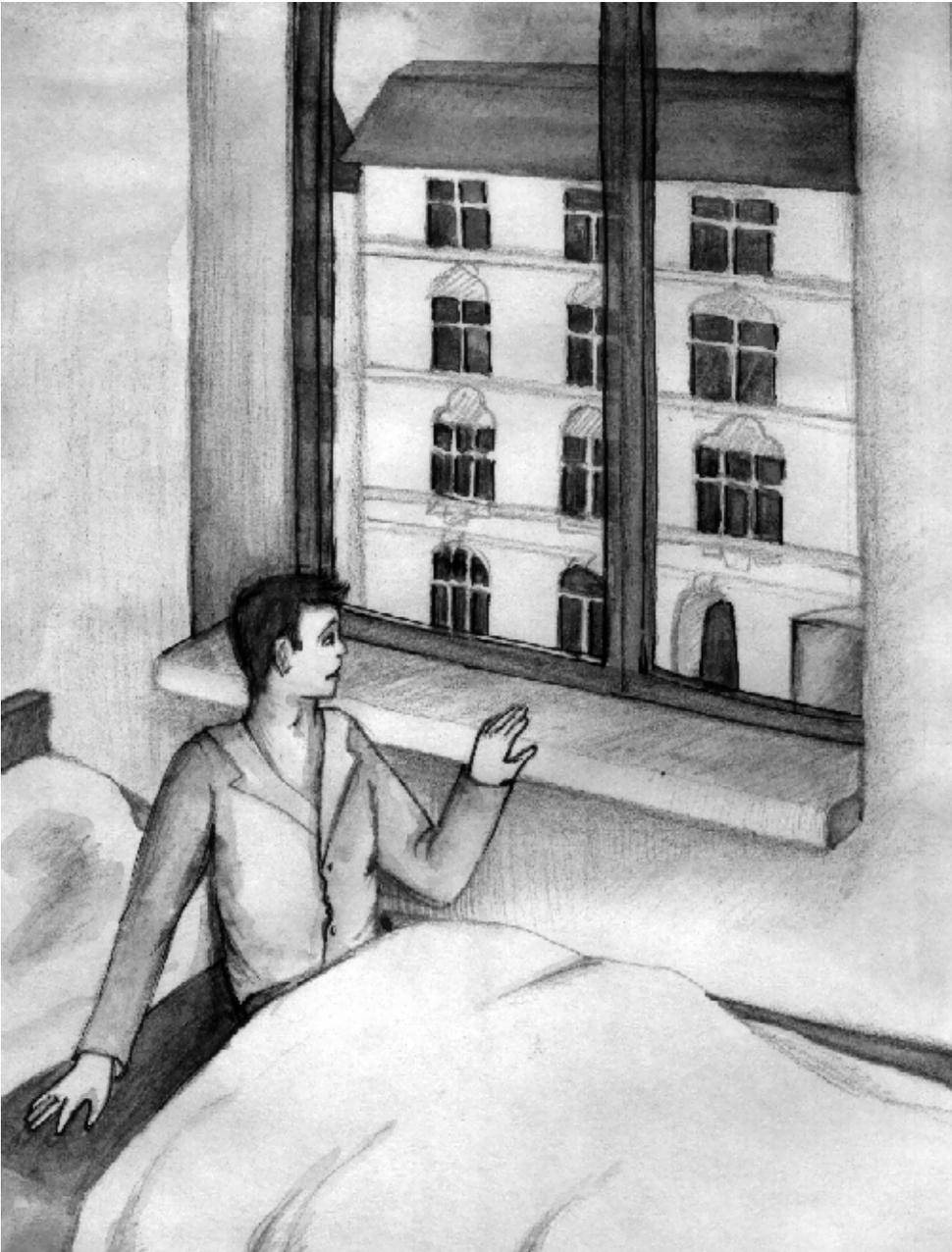
"Du musst die Arbeit wiederholen, weil du abgeschrieben hast!
Es kann nicht sein, dass du das ohne Hilfe geschafft hast"

Ich mache wieder keinen Fehler, als er mir eine neue Arbeit in der Pause diktiert.



Widerwillig gibt er mir eine Eins, die ich schon mit der ersten Arbeit verdient hatte.

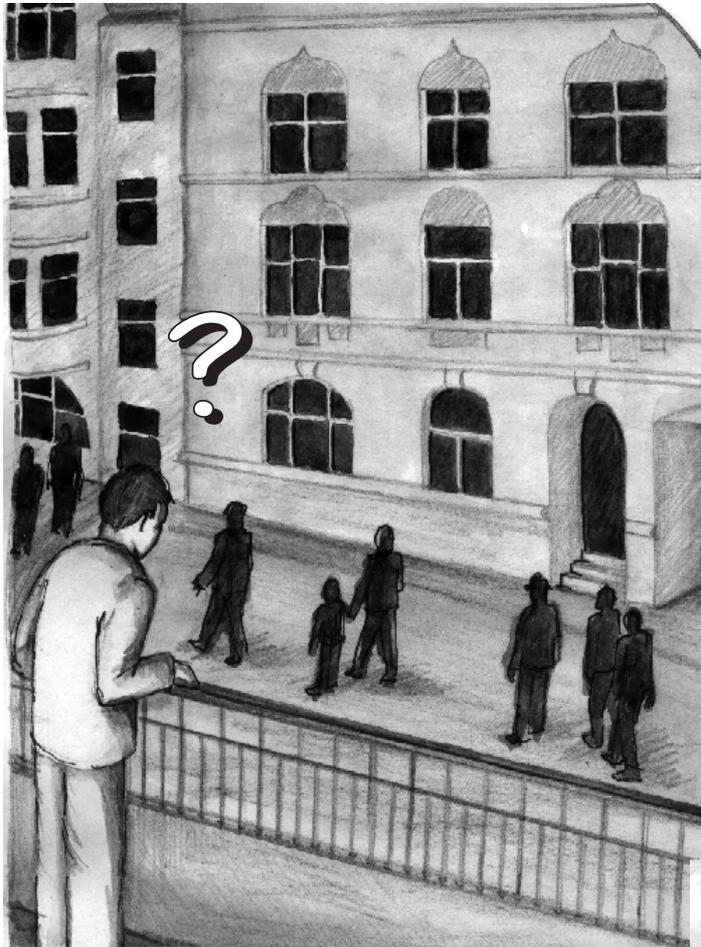
DIE REICHSPOGROMNACHT



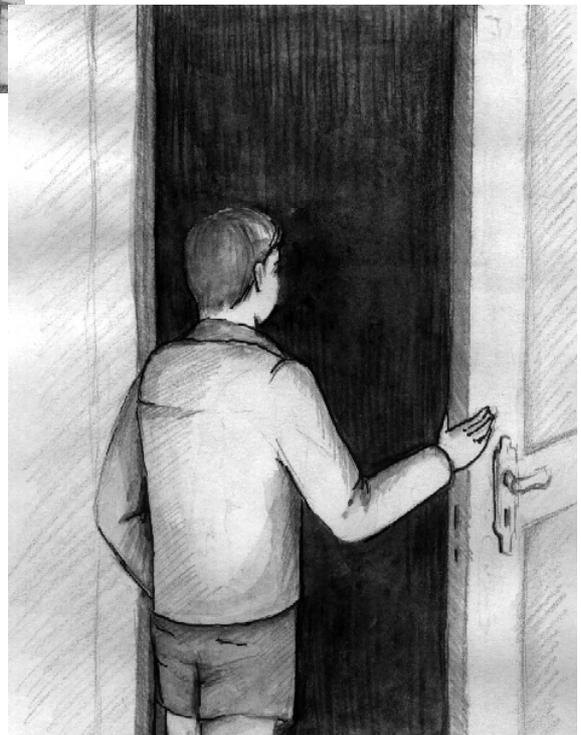
Etwas hatte mich aufgeweckt. Laute Stimmen in der Dunkelheit vor dem Haus.

WAS IST DA LOS?

WOHIN GEHEN DIE MENSCHEN MITTEN IN DER NACHT?



Ich kann mich an meiner Mutter vorbei aus dem Haus schleichen. Gehe dem Lärm entgegen. Komme bis zur ‚Bombe‘, an der Mendener Straße, an der heute das Sportgeschäft Schmidt ist. Da sehe ich...





...AN EINER **ABSPERRUNG** VIELE
MENSCHEN STEHEN UND
REDEN, SEHE DIE **FLAMMEN** UND
RIECHE DEN **RAUCH**:
DIE ALTE SYNAGOGE, DAS
JÜDISCHE GOTTESHAUS,
BRENNT.





FEUERWEHRLUTE HALTEN DIE UMLIEGENDEN GEBÄUDE NASS, DAMIT SIE NICHT AUCH NOCH FEUER FANGEN. KEINER VON IHNEN KÜMMERT SICH UM DEN BRAND. WIE KÖNNEN SIE DAS ZULASSEN?

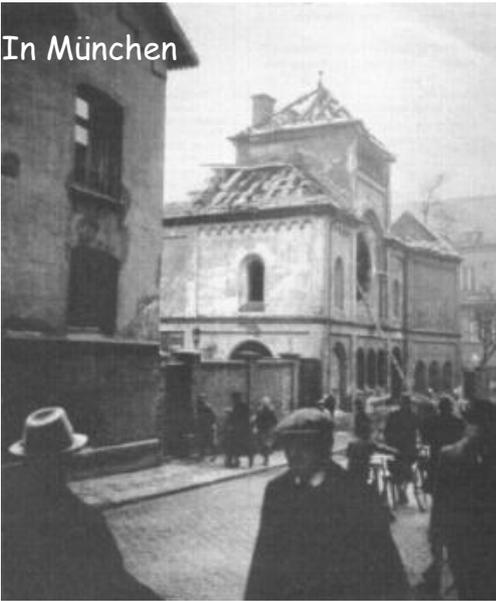
ICH BIN GESCHOCKT.

SCHIEBENKLIRREN AUS DER DUNKELHEIT.

JEMAND REIBT MICH AM ARM. MEINE MUTTER, DIE MICH MIT NACH HAUSE NIMMT UND OHNE EIN WEITERES WORT ZURÜCK INS BETT SCHICKT.



In München



In Kaiserslautern



In Essen



Das passierte nicht nur bei uns in Iserlohn, sondern in ganz Deutschland brannten in der Nacht vom neunten auf den zehnten November 1938 jüdische Synagogen.

In Frankfurt a.M.



Im Volksmund sprach und spricht man heute noch von der „Reichskristallnacht“, weil die Fensterscheiben zerschmettert wurden und die Scherben wie Kristalle auf der Straße glänzten.

Den Versuch einer Erklärung unternahm meine Mutter am nächsten Morgen. Ich erfuhr zum ersten Mal, wie schlimm es wirklich um Juden im antisemitischen, nationalsozialistischen Deutschland stand. Von jüdischen Geschäften wurden in jener Nacht die Schaufensterscheiben eingeschlagen, die Inhaber verprügelt, die Auslagen auf die Straße geworfen. Es gab eine Menge jüdischer Geschäfte auf der Wermingser-, Friedrich- und Mendener Straße. Die Tragweite der Ereignisse in dieser Nacht war nicht leicht zu begreifen. Ich war betroffen und spürte, wie viel Angst meine Mutter hatte. Nicht nur um mich....

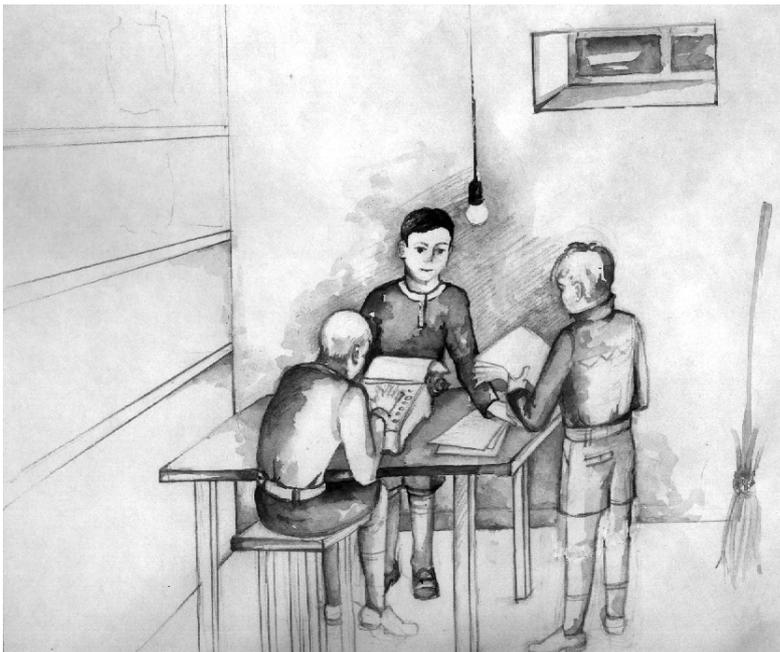


In der Schule haben viele Kinder Süßigkeiten in ihren Schulranzen, die sie auf dem Weg zur Schule von der Straße aufgesammelt haben. Mir wird schlecht, wenn ich sie beim Naschen beobachte, weil ich weiß, woher sie stammen. Unser Lehrer sammelt schließlich alle Süßigkeiten ein.

DIE KATHOLISCHE JUNGSCHAR 1941

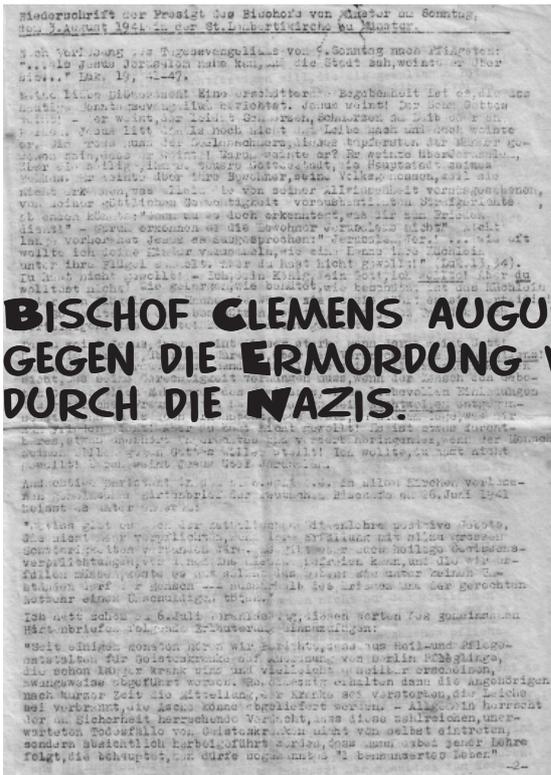
Als Jude darf ich nicht in die so genannte Hitlerjugend, in der fast alle meine Klassenkameraden ihre Freizeit und sogar Wochenenden verbringen. Deshalb gehe ich mit vierzehn Jahren in die katholische Jungschar. Der kleine, dicke Vikar Reisloh, den wir nur ‚Flöckchen‘ nennen, kümmert sich um uns Jungs. Mit ein paar von ihnen treffe ich mich bald heimlich in einem Kellerraum in der Lüdenscheider Straße. Wir vervielfältigen Predigten des Münsteraner Bischofs Graf von Galen und verschicken sie anonym an die Soldaten an die Front.

Es sind Mitschriften der drei Predigten, in denen er 1941 die Beschlagnahmung von Kirchengut und die Euthanasiemaßnahmen



der Nazis öffentlich anprangert. Da stehen Mitleid und Barmherzigkeit gegen die Ermordung von kranken und hilflosen Menschen, was die Nazis „Euthanasie“ nennen.

Doch wir bringen uns damit in größte Gefahr. Alles, was gegen die Nationalsozialisten gesagt oder getan wird, sie auch nur im Ansatz in Frage stellt, wird mit Gefängnis oder mit dem Tod hart bestraft.



Wir schreiben die Predigten mit einer Schreibmaschine auf Wachspapier. Drehen sie durch die Presse. Dann werden sie kuvertiert und adressiert.

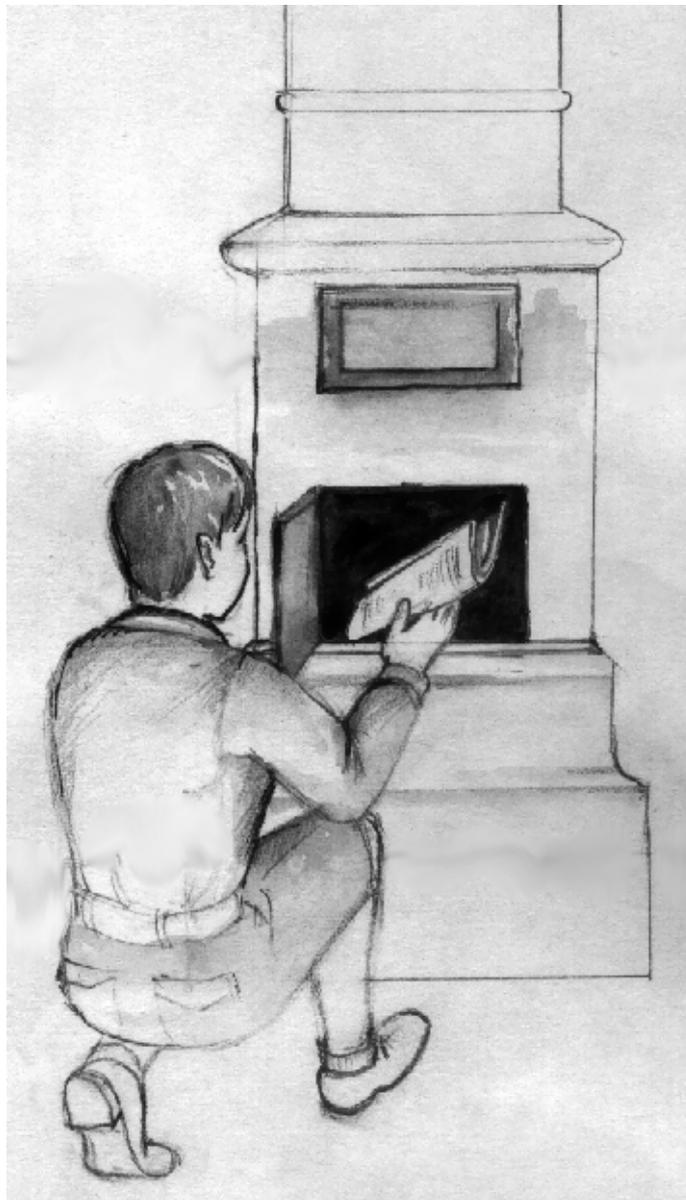
BISCHOF CLEMENS AUGUST GRAF VON GALEN PREDIGTE GEGEN DIE ERMORDUNG VON BEHINDERTEN MENSCHEN DURCH DIE NAZIS.

“Du sollst nicht töten! Gott hat dieses Gebot in das Gewissen der Menschen geschrieben, längst ehe Staatsanwaltschaft und Gericht den Mord verfolgten und ahndeten.”



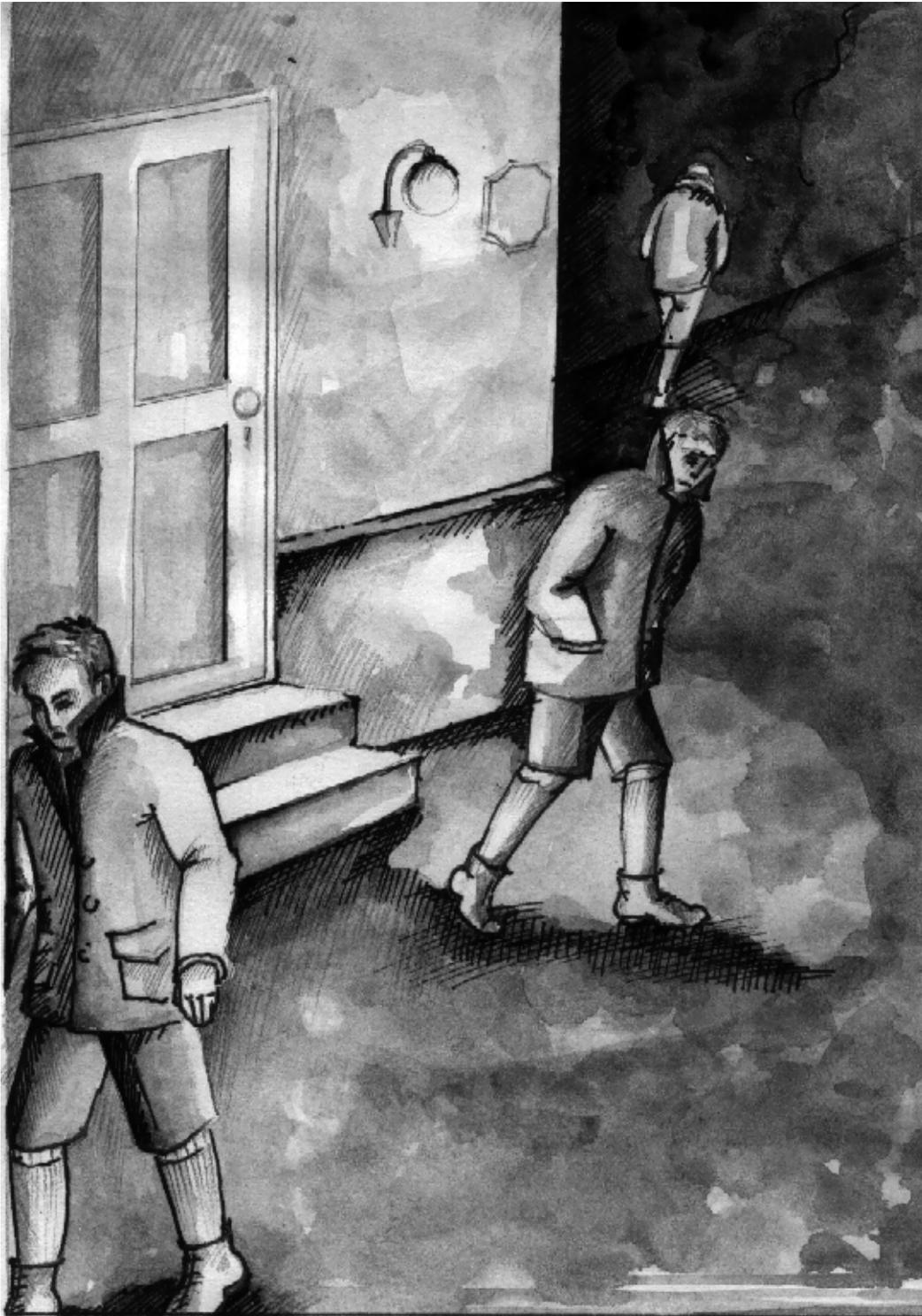
OHNE DAS WISSEN MEINER MUTTER...

... VERSTECKE ICH DIE BRIEFE
IM KAMINOFEN IM
WOHNZIMMER.

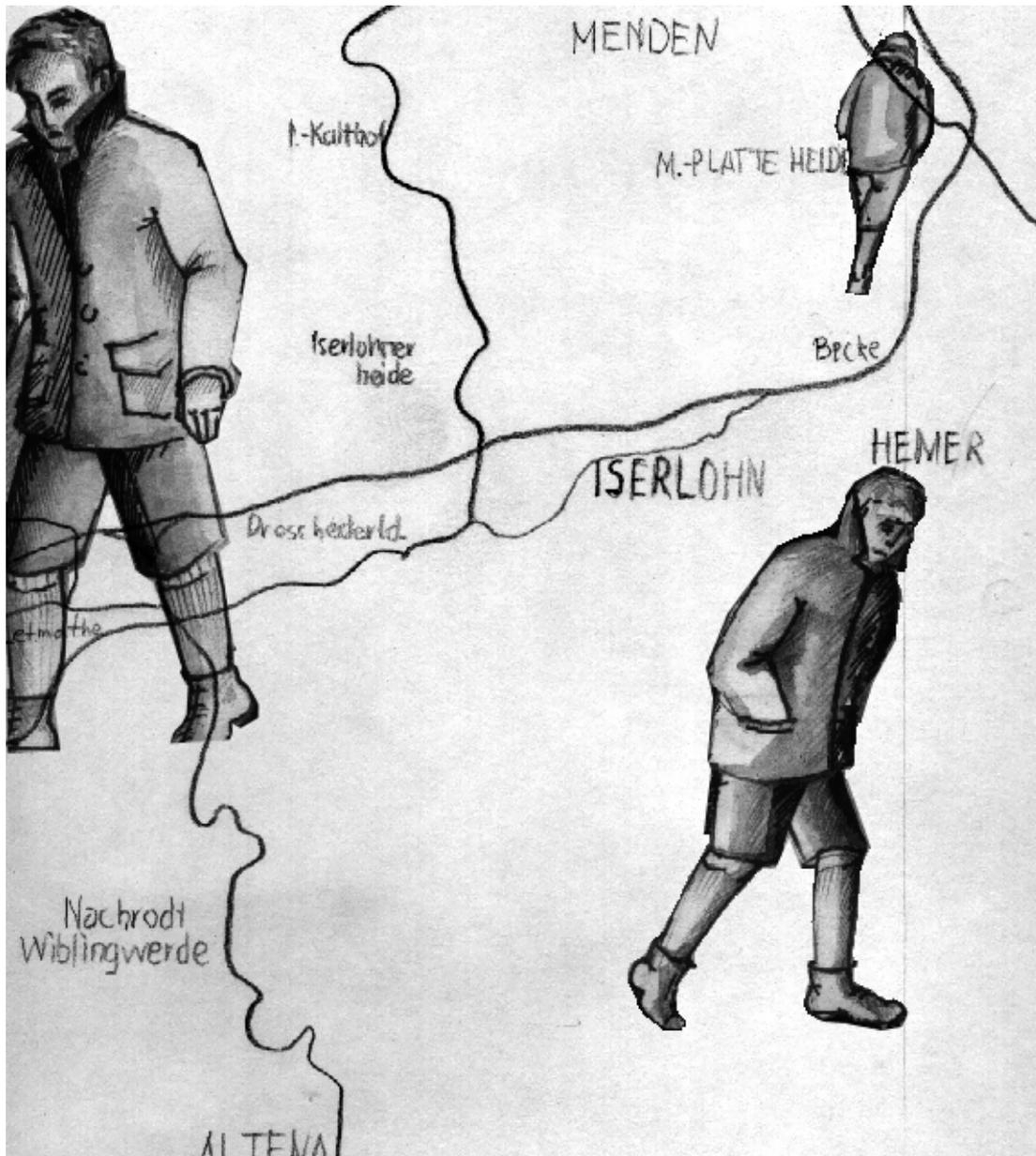


NUR TETA WEIß DAVON. ES IST GEFÄHRlich UND SIE
MACHT SICH GROBE SORGEN, DOCH ICH LASSE MICH
NICHT DAVON ABBRINGEN...

JETZT BEGINNT DIE GEFÄHRLICHE ARBEIT...



...WEIL WIR DIE BRIEFE AN ENTLEGENEN BRIEFKÄSTEN IN DER UMGEBUNG VON ISEERLOHN VERTEILEN MÜSSEN:



HEMER, LETMATHE, NACHRODT. AUF SCHLEICHWEGEN, QUERFELDEIN UND DURCH DIE WÄLDER...

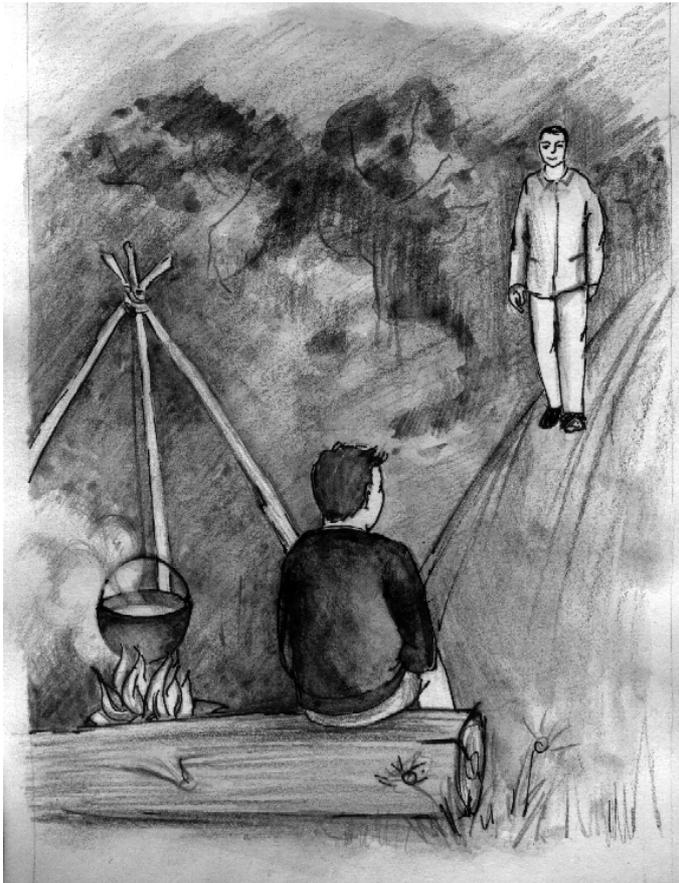


...ERWISCHT UNS NIEMAND.

FAHRRADTOUR ZUM SORPESEE

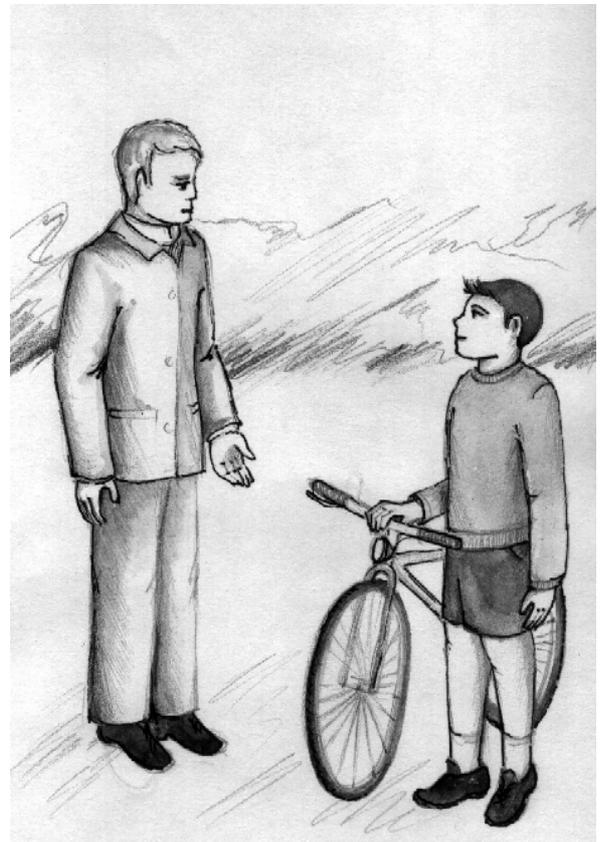


Im Sommer 1942 mache ich mit meinen Freunden Herbert und Günter eine Fahrradtour nach Sundern am Sorpesee. Wir zelten auf dem Gelände der katholischen Kirche dort.

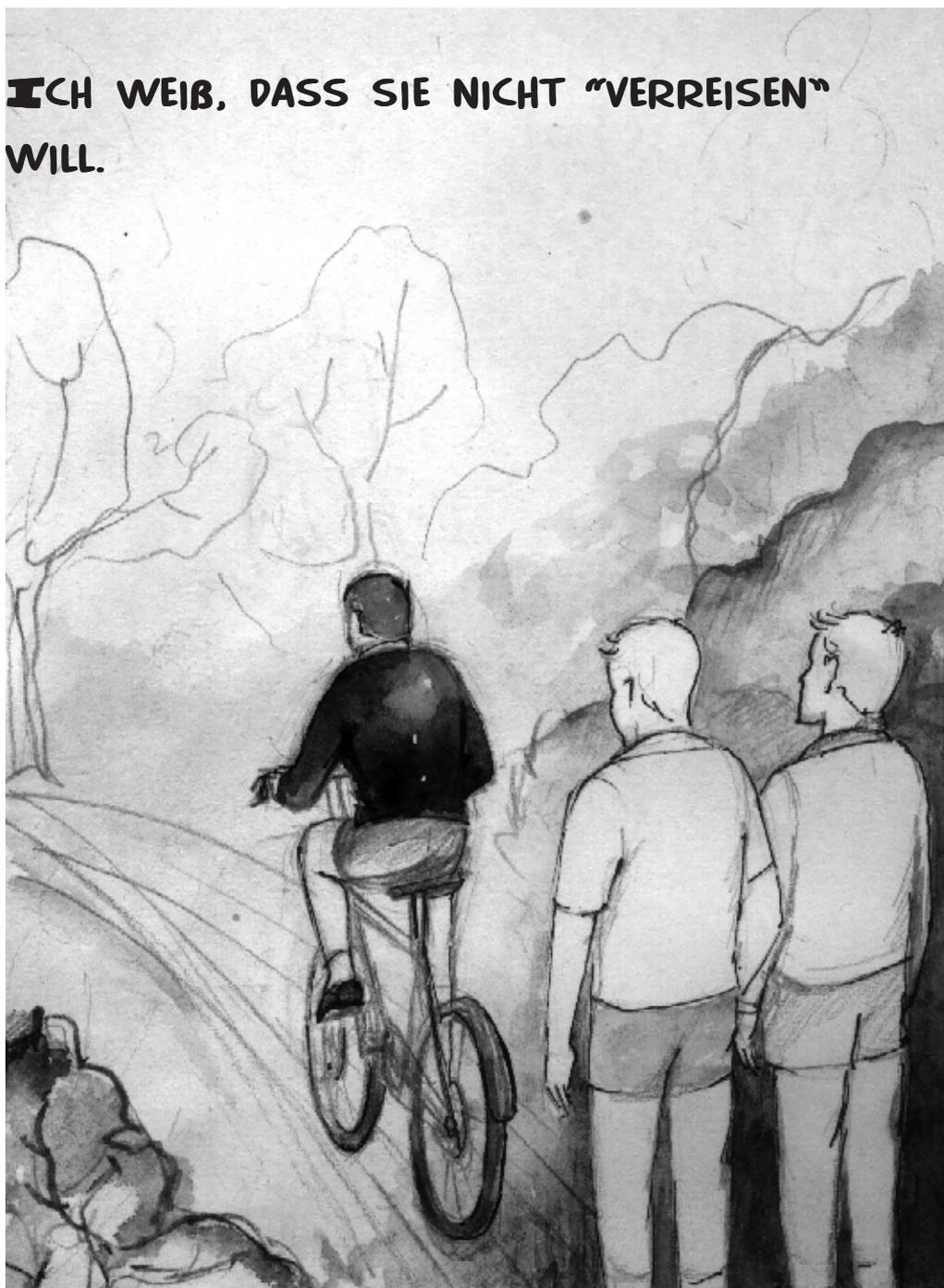


**NACH EINER WOCHE
KOMMT DER PASTOR
DER GEMEINDE ZU
UNSEREM ZELT.
"WER VON EUCH IST
CARL HEINZ KIPPER?"**

**"DU SOLLST SOFORT
NACH HAUSE
ZURÜCKKOMMEN.
DEINE MUTTER MUSS
VERREISEN!"**

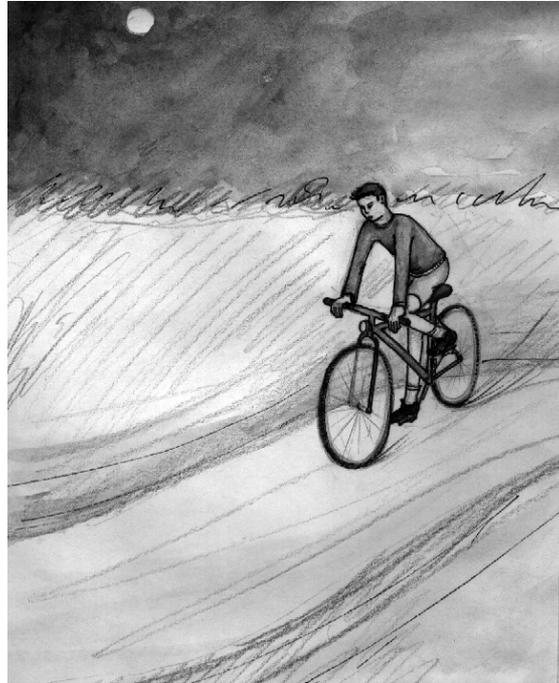


**ICH WEIß, DASS SIE NICHT "VERREISEN"
WILL.**

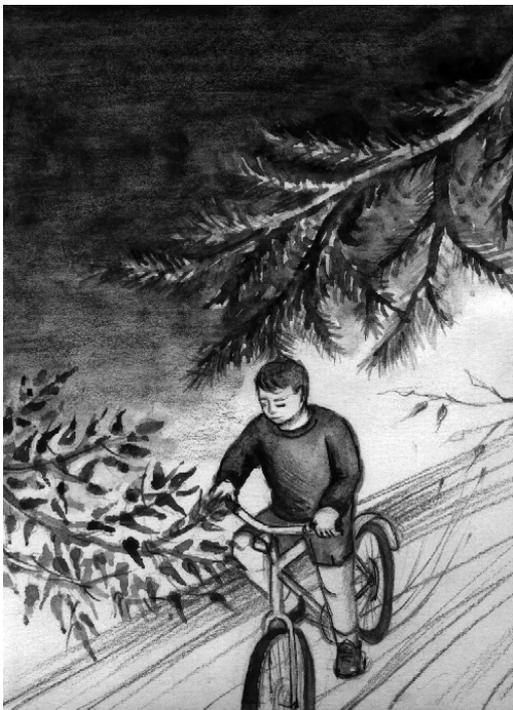




Sie wird verhaftet, weil sie eine Jüdin ist.
Ich habe schreckliche Angst...



...die mich auf dem Fahrrad begleitet.
Mehr als dreißig Kilometer lang...



**MEINE MUTTER.
WOHIN WIRD SIE
GEBRACHT? WAS WIRD
DANN AUS MIR? AUS
TETA?**

**ICH BRAUCHE DIE HALBE
NACHT.**





ZUHAUSE
ANGEKOMMEN, BLEIBEN
MEINER MÜTTER,
TETA UND MIR NUR
NOCH DIE STUNDEN
BIS ZUM
MORGENGRAUEN...

TETA UND ICH MÜSSEN DIE WOHNUNG NOCH AM SELBEN
TAG RÄUMEN. ES SIND SCHON NACHMIETER BENANNT.



PLÖTZLICH FÄLLT MEINER
SCHWESTER NOCH ETWAS EIN...

WO SIND DIE
BRIEFE VON
BISCHOF VON
GALEN?





EINIGE SIND NOCH DORT, WO ICH SIE VERSTECKT HATTE:
IM **O**FEN!
ICH VERBRENNE SIE, DAMIT DIE **N**ACHMIETER SIE NICHT
FINDEN KÖNNEN.

**MEINE SCHWESTER TETA UND ICH BLEIBEN ALLEINE
ZURÜCK....**



8. WIE ES WEITERGING...

Ihr werdet euch bestimmt fragen, wie es weiterging, mit mir, Teta und meiner Mutter:

Am nächsten Tag, als meine Mutter abgeholt worden war, mussten Teta und ich unsere Wohnung mitsamt den Möbeln räumen. Doch ich hatte Glück im Unglück:

Ich kam zu der Witwe Anna Erger - für mich bis heute Tante Anna und zu der Zeit meine wichtigste Bezugsperson neben meiner Schwester. Sie hatte von mir gehört und sich sofort bereit erklärt, mich bei sich aufzunehmen. Ihre eigenen Söhne waren schon erwachsen und aus dem Haus. Der mit meiner Mutter befreundete Pfarrer Dietz hatte in der Heilig Geist Gemeinde nach einer Bleibe für mich gesucht.

Natürlich sahen es die Nationalsozialisten nicht gerne, dass Tante Anna ausgerechnet einem Juden ein Zuhause gab. Sie wurde sehr angefeindet. Anonyme Briefe, in denen ihr gedroht wurde, sie würde wie meine Mutter in das Konzentrationslager (KZ) Theresienstadt kommen, schüchterten die mutige Frau nicht ein. Sie verbrannte die Briefe sofort und sprach auch nur mit mir darüber. Umso mehr schimpfte sie mit mir, wenn ich abends mal wieder spät nach Hause kam und sie sich reichlich und oft auch begründete Sorgen gemacht hatte.

Meine Schwester lebte fortan bei der Familie ihrer Freundin, später in Stuttgart. Aufgrund der Bombenabwürfe während des Krieges war es sehr schwierig und gefährlich, sich gegenseitig zu besuchen.

Meine Mutter durfte uns aus Theresienstadt zwar Postkarten schicken, doch die wurden, bevor sie abgeschickt wurden, kontrolliert, wem meine Mutter was schrieb, um sicher zugehen, dass nicht herauskam, was in dem Lager wirklich passierte. Für mich und meine Schwester verhielt es sich genauso. Wir mussten unsere Postkarten zur Gestapo bringen. Dort wurden sie gelesen, überprüft und erst dann losgeschickt.

Zwei Jahre später wurde ich selbst noch verhaftet. Diese Meldung ging noch am selben Abend vom Iserlohner Ortsgruppenleiter nach Arnshausen zum Regierungspräsidenten:

"Ich melde hiermit, Iserlohn ist jetzt Judenfrei!"

Ich wurde nach Hünfeld bei Fulda in ein Arbeitslager abtransportiert. Wir mussten unter anderem das Dach einer dort ansässigen Reifenfabrik neu decken - welche nach ihrer Fertigstellung durch alliierte Luftangriffe vollständig zerstört worden war.

Am Palmsonntag, den 25. März 1945 befreiten uns die Amerikaner. Nach dem Einmarsch haben wir bis zur Rückkehr nach Iserlohn cirka vier Wochen wieder in Fulda gelebt.

Ich kehrte nach Iserlohn zurück. Auch meine Mutter kam aus Theresienstadt wieder zurück.

Bis heute lebe ich mit meiner Frau in Iserlohn...

REGISTER

20. und 23. Juli 1935 Katholischen Jugendverbänden wird das "Tragen von Kluft und Abzeichen, das geschlossenen Auftreten in der Öffentlichkeit, das Wandern und Zelten, das öffentliche Mitführen von Fahnen und Wimpeln und jegliche Form des Sports" verboten.

Anonym: Ohne seinen Namen zu nennen, ohne einen Absender - derjenige, der Post bekommt, weiß nicht, von wem er sie erhalten hat.

Clemens August Graf von Galen: 1878 - 1946, Bischof, er hält drei Predigten, in denen er die Euthanasiemaßnahmen der Nationalsozialisten anprangert. Sie werden als Kopien in Deutschland verbreitet und später auch von den Alliierten in Flugblättern auszugsweise vervielfältigt. Aufgrund seiner mutigen Kritik wird er als "Löwe von Münster" auch im Ausland bekannt.

Euthanasiemaßnahmen: Das Wort "Euthanasie" stammt aus dem Griechischen und heißt ‚leichter Tod‘. Im Nationalsozialismus wurden Behinderte und unheilbar Kranke -ähnlich den Juden, Sinti und Roma und anderen Gruppen - ausgegrenzt. Ab Herbst 1939 wird der als "Euthanasie" bezeichnete Mord an diesen Menschen gerechtfertigt, deren Leben nach NS-Ideologie "nicht lebenswert" war.

Gemeinschaftsschulen: Sie entstanden, als die Nationalsozialisten die Konfessionsschulen auflösten. Alle Symbole, die mit der Kirche verbunden waren, z.B. das Kreuz wurden verboten und nur noch die nationalsozialistischen Symbole akzeptiert.

Gestapo: Politische Polizei der Nationalsozialisten, Abkürzung für Geheime Staatspolizei.

Hakenkreuz: Seit 1922 das offizielle Symbol der NSDAP (Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands), der Partei von Adolf Hitler, auf rotem Grund, von 1935 - 1945 Reichs- und Nationalflagge .

Konfessionsschulen: Schulen einer Religionsgemeinschaft, z.B. eine katholische oder evangelische Schule

Konzentrationslager (KZ): von den Nationalsozialisten errichtete Massenlager, in die Gegner des Nationalsozialismus transportiert wurden. Es gab Arbeits-, Internierungs- und Vernichtungslager.

Kreuz: Das Kreuz steht als Symbol der christlichen Kirche und steht für Leben und Nächstenliebe und ist ein Schutzzeichen, das z.B. in Kirchen über dem Altar, in Schulen neben der Tafel und in Wohnhäusern über der Tür hängt.

Parteiabzeichen: Es wurde an die Jacke oder das Hemd geheftet/aufgenäht - der es trug, zeigte damit nach außen, dass er ein Nationalsozialist, ein Mitglied in der NSDAP (Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands), war.

Reichspogromnacht: Sie wird bis heute so genannt: Die Nacht vom neunten zum zehnten November 1938. Überall in Deutschland brannten jüdische Gotteshäuser, Synagogen und jüdische Geschäfte wurden zerstört und/oder ausgeraubt.